



Abonnementpreis vierteljährlich mit „Illustrirtem Sonntagsblatt“ bei den Abzählern 1,40 Mk., in den Abgabestellen 1,20 Mk., kein Postzuschlag, 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Ersatzgeb. 1,95 Mk. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. Redaction und Expedition: Altenburger Schulpl. 5.

Insertions-Gebühr für die 4gepostete Kopierschleife oder deren Raum 1 1/2 Pf., für Privat in Merseburg und Umgebung 10 Pf., für periodische u. größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Komplexierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Recitane außerhalb des Inseratenpreises 30 Pf., Beilagen nach Uebereinstimmung. Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Gratis-Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigen-Nachnahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Invaliditäts- und Altersversicherung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß die Herren Landessecretariatsassistenten **Gilert und Gerhardt** (Ständehaus) mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines **Controllbeamten der Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für den Kreis Merseburg** betraut worden sind. Merseburg, den 16. September 1891.

Der Vorstand der Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt. J. B. von Werder.

Zwangsvorsteigerung.

Die im Grundbuche von Meuschau geschlossen Band II Blatt 58 und von Meuschau Wendel oder Band VIII — Blatt 344 — auf den Namen des **Zimmermanns Louis Schulze und Frau Emilie geb. Zittiger** eingetragen und zur Meuschau belegenen Grundstücke nämlich a das Hausgrundstück Nr. 48 mit der Plan Nr. 153 (Knotenblatt 4, Flächeninhalt 73) sollen auf Antrag der geschiedenen **Schulze Emilie geb. Zittiger** zur Meuschau zum Zwecke der Auseinanderlegung unter den Miteigentümern

am 9. November 1891, Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte — an Gerichtsstelle — zwangsweise versteigert werden. Das Grundstück b ist mit 234 Tdr. Reinertrag und einer Fläche von 13 a 30 qm. Sectar zur Grundsteuer, mit 45 Mk. Nutzungswert zur Grundsteuer veranlagt. Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Nr. V eingesehen werden. Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 10. October 1891, Mittags 12 Uhr

an Gerichtsstelle verhandelt werden. Merseburg, den 26. August 1891.

Königliches Amtsgericht Urtheilung V.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Konsumvereins C. G. m. u. S. zu Merseburg** ist 1. das Honorar des Verwalters auf 600 Mk. festgesetzt und 2. zur Annahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussurtheil der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderung n und zur Befreiung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensgegenstände, sowie über die erbobenen Honoraransprüche der Ausschussmitglieder der Schlussfrist auf

den 19. October 1891, Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst **Zimmer Nr. 37** bestimmt. **Müller II**, Actuar, als Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Am 1. October c. soll für das Communalbureau ein **gewandter Kanstler** auf Rühnigung angenommen werden. Bewerber wollen sich sofort melden. Merseburg, den 20. September 1891.

Der Magistrat.

Bei dem bevorstehenden Quartalwechsel

werden besonders unsere auswärtigen Abonnenten gebeten, die Abonnementerneuerung in eigenen Interesse thunlichst frühzeitig bei den Postämtern anmelden zu wollen, damit der regelmäßige Empfang des Blattes

keine Unterbrechung erleide.

Merseburg, den 23. Septbr. 1891.

Neueste Nachrichten.

Deutsches Reich. Berlin, 23. September. Der Kaiser hat an die commandirenden Generale des 4. und 11. Armeecorps sehr huldvolle Cabinetsordres gerichtet, worin er seine vollste Anerkennung mit den Mandatverleihungen auspricht und eine größere Anzahl von Gnadenbeweisen und Beförderungen mittheilt. Auch den städtischen Behörden von Wülshausen i. Th. ist für den festlichen Empfang des Monarchen in der genannten Stadt ein Dankschreiben zugegangen, ebenso dem Oberpräsidenten der Provinz Sachsen. Weiter hat der Kaiser dem Grafen Douglas in Altheim, Mitglied des Staatsrathes und preussischen Abgeordnetenhaus, den Charakter als Major verliehen. Graf Douglas gehörte

zuletzt dem Bernburger Bataillon des Landwehr-Regiments Nr. 93 an, aus dem er schon in den fiesigsten Jahren als Vortruppenführer auswich.

Der Besatzung in Elisabeth-Verträgen in der Hauptstadt aufgehoben. Durch Verfügung des Unterrichtssecretärs von Müller wird der Besatzung gegen Frankreich für die große Menge der Reichsdenkmäler und die nur bestehen für die fremden Militärpersonen und für diejenigen Elisabeth-Verträge, welche sich dem Militärdienst durch die Pflicht ins Ausland entgegen haben. Die Reichsregierung erachtet gemässigt die mit dem Besatzung verbundenen Absicht in nachhaltiger Weise erreicht und glaubt mit einer genauen Kontrolle der Ortspolizeibehörden auskommen zu können. Die Einzelheiten dieser Einrichtung, welche in Elisabeth-Verträgen mit großer Freude begrüßt worden ist, sind in den Conferenzen festgelegt worden, welche in voriger Woche zwischen dem Reichsfanzler von Caprivi und dem Statthalter Fürsten Hohenlohe in Berlin stattfanden.

Der Abg. von Bollmar hat in einer socialistischen Versammlung in München eine längere Rede gehalten. Er bezeichnete darin die Erhaltung des europäischen Friedens als „notwendig für das Gedeihen der Socialdemokratie; er würde ein wirtschaftliches Verbluten der Centralmächte eines Krieges vorziehen.“

Eine Rundgebung der Reichsregierung über die Katastrophe in Ostafrika. Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt:

Die „Hamburger Nachrichten“ bringen in ihrer vorgelagerten Morgenausgabe an leitender Stelle einen Artikel über den Untergang der Expedition Selwitsch; sie finden den leitenden Grund der Katastrophe in den Unvollkommenheiten der neuen Organisationen. Diese Unvollkommenheiten sollen darin liegen, daß die „Einigkeit“ der

Führung und volle Ausrüstungsmöglichkeit eines einzigen, alle Operationen in sich vereinigen Besatzungsbataillon, während die Aufgaben in Ostafrika einen Mann erforderten, der „völlig selbständig und unangenehm durch Unvollkommenheiten und sonstige Unzulänglichkeiten“ seine Aufstellungen treffen. Dem Verfall des Artikels seien unbekannt zu sein, daß in der Person des kaiserlichen Gouverneurs ein allein verantwortlicher Leiter der Verwaltung von Deutsch-Ostafrika vorhanden ist. Eine Verwendung der Schutztruppe für Zwecke der Verwaltung ohne Erfolg des Gouverneurs ist ausgeschlossen. Es ist bekannt, daß zur Zeit des Ueberganges der Geschäfte von dem Major A. Wismann auf den Gouverneur im Innern der deutschen Interessensphäre noch zahlreiche Elemente vorhanden waren, welche in keiner Weise als unzuverlässig bezeichnet werden können. Es sind dies nicht wenige Feinde der deutschen Herrschaft als überaus jeder staatlichen Ordnung, die in regelmäßig wiederkehrenden Streifzügen die schwachen Stämme mit Krieg überziehen. Unternehmungen einzelner Hauptleute in der Gegend des mittleren Congo sind nur durch elementare Ereignisse mit Hungernöth im Gefolge sind weitere Ursachen sind wiederkehrende Kriegszüge. Selbstredend ist es Aufgabe der Verwaltung, diesen Zuständen zu fronen. Das Ausgehen der Expedition Selwitsch hat daher nach Erwägung der Umstände und der vorhandenen militärischen Mittel nur durch den allein verantwortlichen Leiter der Verwaltung, nämlich den Gouverneur, erfolgen können. Die Ausführung des Unternehmens aber lag lediglich in der Hand des militärischen Befehlshabers. Es war er, der bestehenden Bestimmungen im Sinne der Befehlshaber, weder durch „Civilcommissare, noch durch sonstige Persönlichkeiten“. Die Verwaltung der Civilverwaltung hätte auf mit dem Agenden, wo die Ausführung der Expedition an der Küste beendet war. Wie war von einem zur Zeit in Berlin anwesenden neutralen Zeugen, welcher die Vorbereitungen zur Expedition mitangehen hat, hören, ist diese mit jeder denkbaren Sorgfalt ins Werk gesetzt worden. Die vier Compagnien bestanden aus bewährten Leuten, zur Besetzung der Geschäfte wurden zum ersten Male Kämpfer benutzt; Führer und Unterführer fehlte es nicht an Erfahrung, kurz, nichts war vernachlässigt worden, was einen Erfolg begünstigen konnte. Angesichts dieser Thatfachen ist es eine unerklärliche Erscheinung, daß der General und der Vizepräsident in Mängel der Organisation liege. Wenn die „Hamburger Nachrichten“, wie auch von einigen wenigen anderen Blättern gesehen, das Mithrasbild in Ostafrika nicht als Folge unabweisbarer Umstände ansehen werden können, und wenn sie damit einen Vorwurf gegen die gesammelten Leiter der Expedition richten, so müssen wir, daß eine solche, wohlfeile Kritik vom heimischen Schreibtisch aus doch wenigstens so lange unterlassen sollte, bis es möglich gewesen sein wird, zu überlegen, wodurch die verhängnisvolle Lage herbeigeführt ist, die jene Männer mit ihrem Blute bezahlt haben.“

— Eine Ausrückung führt Bismarck's über die französisch-russische Annäherung. Der Besuch der französischen Flotte in Kronstadt ist, einem frankfurter Blatte zufolge, auch Gegenstand lebhafter Unterhaltungen zwischen dem Fürsten Bismarck und seiner Umgebung gewesen. Dabei habe der Fürst diese Affaire als etwas bezeichnet, was diplomatisch und politisch nicht ganz unabänderlich gewesen sei, und welchen Gegenzug, so wurde er gefragt, „hätten Sie. Darauf lautete als Antwort: „Ich hätte vor ihrer Entscheidung die französische Flotte zu einem Besuche nach Danzig eingeladen, um das Meist ruhig abzuwarten. Sodann hätte ich später eine hervorragende Persönlichkeit zum Czaren geschickt, um ihn zu einer Friedensvereinigung zu begünstigen, die sich Deutschland mit seinen dreißigjährigen gleichen Bemühungen nur anschließen könne.“

— Aus Ostafrika hatte der General-Gouverneur von Edoen amtlich gemeldet, daß Alles ruhig ist. Jetzt wird dem Vert. Togh. von seinem Berichterstatter aus Banzibar telegraphisch: „Kranter, Kommandant einer Abteilung der deutschen Schutztruppe, hat sich mit Truppen von Tanga ins Innere begeben, wo ein Aufstand der Wadigo's ausgebrochen ist.“

— Näheres hierüber ist abzumarten. Vielleicht handelt es sich nur um einen kleinen Streifzug.

Oesterreich-Ungarn. Das Militär- und Marine-Budget sind am Montag in Wien festgesetzt worden. Die Schlage ist erfreulichweise eine so günstige, daß sich kein nennenswerthes Defizit ergibt. Die Wälder äußern sich sehr begeistert über diese Ergebnisse.

— Ministerpräsident Graf Taaffe ist leicht erkrankt.

Italien. Der Kronprinz von Italien ist in Rothenburg eingetroffen. Am Dienstag stattete er den im Schloß Fredensborg versammelten Fürstlichkeiten Besuche ab. — Aus

Rom wird berichtet, daß der Gesundheitszustand des Papstes jetzt durchaus befriedigend ist. Den anstrengenden Pilgerempfangen hat er ohne Ermüdung beigewohnt.

Frankreich. Die dritte Weltergänzung-Ausführung in der Rarität Oper wurde am Montag Abend zweimal unterbrochen. Einmal wurde geschrien, „Nieder mit der deutschen Muth!“ und zum zweiten Male wurde gepfiffen. Die Szenalldichter wurden mit außerordentlicher Schnelligkeit an die frische Luft befördert. Im Uebrigen verlief die Vorstellung in der größten Ruhe. Zum Schluß der Vorstellung brachen die Zuschauer in die lebhaftesten Beifallsbezeugungen aus, worauf sich das Publikum in voller Ordnung entfernte. Außerhalb des Hauses hatte sich während des Abends eine Anzahl Neugieriger in den Straßen angeammelt und eine kleine Anzahl Verrückter trieb sich jöhnd und schreihend umher. Die Polizei schritt sehr energisch ein und nahm etwa zwanzig Verhaftungen vor. — Aus dem französischen Congo-Gebiete sendet der Gouverneur von Brazza die Befestigung der Nachdrift, daß die Französischen Expedition Crampel auf ihrem Wege zum Tschadsee von den kriegerischen Eingeborenen gänzlich vernichtet ist. — In Paris hat der Proceß gegen die Bahnbaucomite begonnen, welche durch ihre Unbedachtsamkeit und ihren Mangel an Energie das große Eisenbahnunglück von Saint-Nand's verschuldet haben. — Am Montag Abend wurde von den von der Polizei ausenandergelagerten Tumultuanten auch gerufen: „Nach der Deutschen Vorkath!“ Nieder mit Deutschland! Nieder mit Wilhelm! Wündern wir das hannoversche Verhaun!“ Es blieb aber bei dem Geschrei. Der Hofgänger-Zwischenfall kann nun wohl als beendet angesehen werden. Jetzt verlangen aber einzelne Zeitungen mit großem Geschrei die Wiederaufnahme der verbotenen Darstellungen des Drama's Thermidor, da die Regierung gezeigt habe, daß sie des Strafbüchels Herr zu werden verfehle. — Der russische Vorkathler Wahrenstein ist in Sals de Bearn angekommen und hat sich alle Kundgebungen verboten.

Russland. In Petersburg glaubt man jetzt ziemlich allgemein daran, daß im Laufe des October eine Bewegung des Czaren mit dem deutschen Kaiser erfolgen wird. Wain und wo, ist aber bisher nicht bekannt. Den geplanten Besuch von Warghau unterläßt der Kaiser, weil feindliche Demonstrationen von Seiten der Polen befürchtet werden.

Sachsen. Aus Belling wird berichtet: Von einer gegen China zu veranlassenden Flottenausführung der Mächte ist augenblicklich noch keine Rede. Bisher haben nur Vorverhandlungen der Regierungen, welche in China staats-geschäftliche zu mothen haben, darüber stattgefunden, welche Maßregeln zu ergreifen sein würden, wenn die chinesische Regierung sich außer Stande fühlen sollte, den Forderungen der Mächte zu entsprechen.

Merica. Ein weiterer Theil des Oklahoma-Territoriums in Nordamerika ist am Dienstag den Indianern übergeben und sofort von einer gewaltigen Menschenmenge überfluthet. Wie bei der früheren Uebergabe kam es auch diesmal unter den Indianern zu blutigen Kämpfen.

Der letzte Tag.

Von M. Reinsold.

(Nachdruck verboten.) Ein schmetternder Trompetenschall in der frühen Morgenluft!

Es war ein norddeutsches Dorf, wie sie alle sind, friedlich an einem kleinen Weiler gelegen, von dichten Gehäusen und Linden und Eichen umgeben. Hier und da lugten durch das Grün die Strohdächer; ein Fieselbach war nicht zu bemerken.

Im Dorfe war noch Alles still. Auf der Gasse bissen sich ein paar schlafende Küter umher. Der Nachtwächter, der in einer Thormühle ein Weichgen genick hatte, erhob sich, reckte und streckte sich. Es war 3 Uhr, nach Hause zu gehen. Der Trompetenschall hatte ihn wohl erweckt, doch

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark billen wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

war er sich nicht recht über die Bedeutung des-
selben klar.

Sein Hund, der das Gebläß seiner Kameraden
in stolzer „Mitschuld“ unbeschadet gelassen hatte,
spitzte aufmerksam die Ohren.

Da wieder ein schmetternder Klang und dies-
mal in allenränder Nähe!

Wohnd sprang der Dorfhund empor, und sein
Herr griff zum alterthümlichen, halb verrosteten
Speerlein, seinem Gewissen, das bis dahin
friedlich in der Ecke gelebt. Es war mehr ein
Antschick, denn eine wirkliche Waffe.

„Habt ich das mit Weizen zu thun“, pflegte
der Mann der Nacht zu sagen, „dann heißt mit
dall' Ding of nichts, und wenn drei kamen,
ist recht nicht. Mit Einem ward id' dwerft so
fertig!“

Diesmal ergrieff er aber doch die Partisanen-
Trompeten, das deutete auf Soldaten. Er hatte
ja selbst vor zwanzig Jahren in einem Jäger-
Regiment gedient und den Feldzug gegen die
Sensationslust in Frankreich mitgemacht. War
aber kein frischer und scharfer Krieg gewesen,
nichts zu essen, viel zu marschieren, immer in
die Kreuz und in die Quer, kaum mehr recht
zum Schlagen.

„Da hatt' oll' Watz' Hieschen gelebt“, pflegte
er beim Erzählen seiner Kriegsgeschichten hinzu-
zufügen. „Was mein Großvater war, der hat
unterm Watz' Hieschen gelebt, damals ging's
noch anders zu.“

Damals ging's freilich anders zu, und wenn
es so noch gewesen wäre, dann wäre es nicht zu
dem bösen Jahre 1806 und den folgenden Jahren
der schweren Noth gekommen, in denen der
Franzose hauste, und der Napoleon ja wohl
Alles auf den Kopf stellte. Und nun ging es
ja wieder gegen ihn, nachdem er in Rußland so
jammerliche Erfahrungen gemacht hatte. Aber
im stillen Dorfe hatte man bisher noch nichts
vom neuen Kriege und von Soldaten gemerkt.
Und nun der sich immer mehr nähernde
Trompetenschlag.

Spitz bellte, daß es nur so eine Art hatte,
und sein Herr kam zu dem Entschlusse, daß es
wohl am besten sei, den Ort zu verlassen, aus dem
Bette herauszufliehen. Der war ja in guten
alten Hufeisen und mußte auch in der
schlimmen für das Dorf eintreten.

Aber da scholl schon das Hufeisengetrapp her-
über, und ein halbes Duzend Reiter sprangen
mit gezogenem Säbel in die Dorfstraße, von
einem entsehligen Geheul aller Köter unter
Führung des seine Wiedre ganz vergebenden
Dorfhundes empfangen. Da flohen auch an
manchem Hause die Fensterläden zurück, um
neugierige Blicke durchzulassen.

„Wir kriegen sie aus den Federn!“, rief der
Führer des Trupps lachend, ein junger blühender
Mann. „Heda, Mann! kommt hierher!“ rief
er dann dem Partisanenführer zu, mit der flachen
Rlinge zwischen die heulenden Köter schlagend.

Der Geurliche gebordete.

„Habt Ihr etwas von den Franzosen gehört?“,
forchtete der Anführer.

„Der Himmel mag uns vor dem Däwelstüg
behahren!“, versicherte der Nachtmüthler eifrig.
Die Soldaten lachten. „Wo Ihr wüßt nichts?“
— „Ne!“

Dabei ließ der Ausgetragte forschend seine
Blicke auf die Soldaten ruhen. Er kannte ja
doch auch Uniformen, aber diese war ihm doch
unbekannt, diese schmutzige eraste Tracht.

„Na, seid wohl auch Soldat gewesen?“ —
„Ganz gewiß; aber mit Verlöb: tau welchem
Regiment gehören denn die Herren!“

„Wogover Jäger sind wir“, lautete der Be-
scheid. — „Aber nun genug des Redens, guter
Freund, ruht uns den Ort vorüber!“

Der kam schon an, und ihm wurde die Mit-
theilung, daß die Wogover'sche Freischar in wenig
Stunden eintreffen werde. Bereitwillig verpach
der Schulze, für Quartier resp. Erfrischungen
Sorge zu tragen.

„Gut also!“, nickte der junge Patronenführer
zutrieden. „Nun können wir uns Ruhe gönnen.“
Das ganze Dorf war mittlerweile wach geworden
und auf die Beine gekommen. Herzlicher Will-
kommen begrüßte die stattlichen Krieger, von
deren Thaten schon manches Wort selbst in dies
stille Dorf gedrungen war. Die Wogover Jäger!
Deren Namen waren auf aller Lippen, sie die
begehrtesten Vorkämpfer der deutschen Volksfrei-
heit, für die es Sieg nur gab oder Tod.

„Und wird diesmal der Napoleon wirklich
fortgejagt?“, so hieß es hier, und „Wenn Ihr
ihn doch sungen könntet!“, so lang es dort. Die
Wogover lachten und am lautesten ihr jugend-
froher Anführer.

Da sprangte ein neuer, größerer Trupp
Wogover Reiter die Dorfstraße hinab. „Wie
sieht's Möner?“ rief der befehlige Officer
schon von Weitem. „Alles gut“, lautete die
Antwort, „hier weiß Niemand etwas von den
Franzosen.“

„Nun, dann bringe ich doch noch bessere Nach-
richt“, versetzte der zuletzt Gekommene. „Wir
haben in Erfahrung gebracht, daß heute Abend
ein paar Stunden von hier eine stark bemachte
französische Proviantscolonne vorüberziehen wird,
die wollen wir uns einmal in der Nähe be-
sehen!“

Ein all'meines Jauchzen war die Antwort.
Arm in Arm schritten die Weiden ihren Quar-
tieren zu, um nach dem anstrengenden Nachtritt
ein wenig zu ruhen.

Ja, er war es, Theodor Körner, der be-

geisterter Poet, der den Säbel jetzt mit dem
gleichen Feuer haubachte, wie früher die Feder,
diese aber selbst im Kriegslager nicht ruhen
lassen, um durch schmetternde Kampfrufe den
Muth der Genossen, der widerwegenen
„Schaar“ zu stärken, in das ganze deutsche Volk
hinein den Funken der Befreiung zu schleudern
und ihn zur hellen Flamme zu entzünden.
(Schluß folgt.)

Provinz und Umgegend.

† Naumburg, 21. Sept. Heute Morgen
erregte sich auf diesem Bahnhöfe ein beklagen-
swerther Unglücksfall, der leicht noch erstere
Folgen als geschehen, hätte nach sich ziehen können.
Der Rangierarbeiter Neumann aus Altmich
blieb bei Ausübung seines Berufs in einer Weiche
hängen, kam zu Falle und wurde von einer
glücklicherweise in langsamem Tempo fahrenden
Machse erfaßt, so daß er eine Strecke weit von
derselben fortgeschoben wurde. Auf die Hilferufe
dieses Mannes brachte der Führer der Locomotive
dieselbe bald zum Stehen. Leider hatte der
Unglücksfälle erhebliche Verletzungen an beiden
Beinen davongetragen, so daß er nach der
Zugreisen Klinik befördert werden mußte.
— In unserer Mittheilung in voriger Nummer
fügen wir hinzu, daß die hochverehrte Spem-
zum Baue eines Brauereibaus es dem Herrn
Kommerzienrath Jul. Wägr zu danken ist. Wie
sehr dieser Herr sich der Liebe und Verehrung
der Angehörigen seines Fabrikunternehmens (der
Firma Johann Wägr u. Söhne) erfreut, das
bewies ein glänzender Festsitz, der ihm am
Sonabend Abend von dem Komit- und Fabrik-
personal dargebracht wurde.

† Halle, 22. Sept. Die dritte und letzte
diesjährige Schwurgerichts-Periode am
hiesigen königlichen Landgerichte beginnt am 12.
Oktober.

† Jety, 22. Sept. Zwei junge Diebe, an-
geklagt aus Grana, stahlen der Pfaffenknecht
eines Dorfpatrons in Reichshaus einen nüt-
zlichen Beutel, auf wobei sie der Pfäcker übertrafen.
Sie zogen insolge dessen das Messer und stachen
den Pfäcker in die Hand. Sie wollten wahr-
scheinlich zu dem vorgefertigen Entschlusse
zum Pfaffenknecht flüchten.

† Nordhausen, 20. Sept. Einem als sehr
fromm und zuverlässig geltenden Angestellten
eines Rechtsanwaltsbüros in Halleschenstadt sind
von vielen vertrauensvollen Leuten große Gel-
dsummen, zusammen wohl mehr als 100 000 M.,
anvertraut worden und jetzt stellt sich heraus,
wie der „Nord.“ Jtg. geschrieben wird, daß der
Mann nichts mehr von den Summen sieht und die
Beute ihre Kapitalien vollständig verliert.

† Teuchern, 21. Sept. Ein Schaden-
feuer brach am Sonnabend in der schönen
Vormittagsstunde im Hause des Hülfskollektors
Weiser aus. In ganz kurzer Zeit war der
Dachstuhl und der neben dem Hause stehende,
mit Torf gefüllte Schuppen ein Flammenmeer.
Nur dem schnellen Eingreifen unserer Feuerwehr,
sowie der Hilfeleistung der Wüthiger und dem
Umstande, daß das Feuer am Tage ausbrach,
ist es zuzuschreiben, daß der Feuerbruch auf das
ergriffene Grundstück beschränkt blieb.

† Artern, 20. September. Die hiesige, im
vorigen Jahre erst bedeutend vergrößerte Zude-
fabrik steht in Flammen! Nachmittags 4 Uhr
bemerkte ein Arbeiter, daß vom Zudeofen
Rauch aufstieg. Die Ursache hiervon war nicht
sicher festzustellen, da der betreffende Raum
unter Feuerüberdache Verschlus stand; der
Schlüssel befand sich wohl hier; die Fabrik ist
von der Stadt 20 Minuten entfernt.

Während des Brandes befand sich Herr Director
Klatte in Halle. Der größte Theil der Ma-
schinengebäude ist zerstört; ob man die
angrenzenden Gebäude zu halten vermag, konnte
bis zum Abend noch nicht beurtheilt werden.
Die freiwillige Feuerwehr, sowie die Feuerweh-
rer der ganzen Umgegend leisteten, was sie ver-
mochten. Der Schaden wird auf 100 bis 150 000
Mk. geschätzt. Am 1. October sollte der neue
Arbeitsabschnitt beginnen.

† Salzweil, 20. Sept. Schon wieder ist,
wie das „Allm. Int.“ berichtet, von einem
großen Brande in unserer Gegend zu be-
richten. In der Nacht vom 17. zum 18. Sept.
brannten in dem Dorfe Lappin vier Bauernhöfe
vollständig nieder; von der Gebäuden zweier
weiterer Höfe sind nur die beiden Wohnhäuser
grettet. Auch mehrere Rüge und Schweine sind
in den Flammen umgekommen. Der lebhafteste
Wind erloscherte die Lösch- und Rettungs-
arbeiten sehr.

† Verburg, 20. September. Gestern um
11 Uhr Vormittag trag sich auf diesem Bahnhöfe
ein Eisenbahnunfall zu. In Folge
falscher Weichenstellung fuhr der nach Könnern
um die angegebene Zeit abgehende Personenzug
auf ein todtes Gleis und entgleiste am Brellhof.
Außer der Locomotive, die unerhebliche Beschä-
digungen davon getragen hat, erlitten bei dem
Anprall Passagiere der vierten Klasse einige
Kontusionen und der Bugführer einen Armbruch.
Der Bahnbeamte, der an dem Unglück die
Schuld tragen soll, hat sich in längerer Dienst-
zeit als ein treuer und gewissenhafter Mensch
bezeichnet.

† Apolda, 19. Sept. Der Uhrmacher Förster
von hier, der unter dem Verdachte des be-
trügerischen Bankrotts in Untersuchungshaft
genommen worden war, hat sich in seiner Haft-

zelle im Großherzoglichen Landgerichtsgefängnis
zu Weimar erhängt.

† Koburg, 18. Sept. Das in der Mitte
der 60er Jahre stehende Fräulein M. Schmidt,
welches über 40 Jahre lang in der Familie von
Barby eine treue und geschätzte Dienerin gewe-
sen war, hat gestern Abend ihrem Leben durch Ver-
hängen ein freiwilliges Ende bereitet. Man
sah die Tode bethe sich an einem Fensterkreuz
in freier Stellung. Sie hatte kurz vor ihrer
Selbstentzündung ihr Bett überzogen und dann
die Schlüsselröhre der Thüren mit Papier ver-
stopft. Als Ursache der unglücklichen That
wurde momentane Hysterie angenommen.

† Gera, 21. Septbr. Der Stammhalter im
fürstlichen Hause Reuß J. II. ist also, wie schon
gemeldet, in Gera eingetroffen: die Erbprinzessin
Elise, geborene Prinzessin von Hohenzollern-
Langenburg, und als solche väterlicherseits eine Cousine
unserer Kaiserin, seit 1884 die Gattin des Erb-
prinzen Heinrich XXVII., ist am 17. September
von ihrem dritten Ehemann, nach zwei in den
Jahren 1859 und 1890 geborenen Prinzessinnen,
diesmal aber von einem Prinzen entbunden
worden. So sind die Familien beider regierenden
Fürsten Reuß, älterer wie jüngerer Linie, im
laufenden Jahre durch Zuwachs erweitert worden:
in ersterer gebar vor Kurzem die Gattin des
regierenden Fürsten eine Prinzessin, die fünfte
Tochter des Hauses nach dem zuerst geborenen
Erprinzen, und nun ist in der jüngeren Linie,
wie gesagt, der erste Enkel des regierenden
Fürsten geblut. Bekanntlich heißen — schon seit
dem 12. Jahrhundert — alle männlichen Spröss-
linge des Gesamtstammes Reuß Heinrich mit Vor-
namen; der Unterstamm ist, daß die ältere Linie
von 1 bis 100 zählt und dann von vorn beginnt,
während die jüngere Linie in jedem Jahrgang
neu mit 1 anfängt und dann weiter zählt.

Der jetzige Erprinz, der Vater des am 17.
geborenen künftigen Erprinzen, ist, wie erwähnt,
Heinrich XXVII. Weiter zählen: der 28. als
Sohn des 12., der 29. und 30. als Söhne des
9., der 31. als jüngerer Sohn zweiter Ehe des
74. Die drei Söhne Prinz Heinrich VII.
unseres deutschen Fürstenthums in Wien, und der
Prinzessin Marie von Sachsen-Weimar, sind der
22., 33. und der 34. Heinrich. Zwischen den
zwei letzteren würde der Sohn des verstorbenen
Heinrich XX., des G.mahls der Clotilde Wittve,
geschätzt haben, wäre die Mutter eine Ebenbürtige
gewesen. Der 35. dieser Heinrichs ist bald nach
seiner Geburt gestorben. Der 36. ist ein Sohn
des oben erwähnten 28., der 37. und 38. sind die
Söhne Prinz Heinrich XVII. in Ludwigslust
und seiner Gemahlin, der Herzogin Charlotte
von Mecklenburg-Schwerin, der Tochter Prinz-
zessin Alexandrine von Preußen. Soweit hätte
bis hier die Linie zu zählen. Der jetzige Reu-
bisher die Linie zu zählen. Der jetzige Reu-
bisher die Linie zu zählen. Der jetzige Reu-

† Sechhausen, 18. September. Heute Vor-
mittag brach während der Benutzung der Win-
denstraße in dem in Gegenrichtung Feldmark belegen-
den Steinbruch des Steinmetzmeister Hüttenbach
von hier und wurde durch den herabstürzenden
Wind-Kloß und Kainarm der Belfer sowie
der im Bruche dabeist beschäftigte Arbeiter
Mollenhauer schwer verletzt. Ersterer starb schon
am dem Transport nach seiner Wohnung,
während der Letztere noch lebend nach hier ge-
bracht und wegen der erhaltenen schweren Kopf-
wunde in ärztliche Behandlung genommen ist.

† Braunschweig, 20. September. Wegen
Untererschlagung, die allein Ansehens nach
von ziemlich bedeutendem Umfang sein muß, ist
der etwa 25jährige Stationsassistent Max Fes-
cher von hier hingerichtet worden. Der junge
Mann lebte ziemlich flott und machte Ausgaben,
die zu seinem Gehalt in keinem Verhältniß
standen. Auch den Vorgesetzten war diese Zü-
gellosigkeit aufgefallen, und es stand eine Revision
der von F. verwalteten Kasse bevor. Durch gute Freunde
hatte derselbe aber Kenntnis hiervon erhalten
und entzog sich der ihm drohenden Verhaftung
durch die scheinbare Flucht nach Holland. So-
weit man hier über die Angelegenheit unterrichtet
ist, konnte bereits festgestellt werden, daß F.
unter Anderem auch den Betrag für drei
Waggons Rohlen unterschlagen und die Unter-
erschlagung durch falsche Buchung zu verdecken ge-
sucht hat.

Stadt und Kreis.

Merseburg, den 23. September 1891.

(Beiträge für den localen Theil sind willkommen.
Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der
Redaction zugehen zu lassen.)

* Militärische Personalien. v. Kette,
Major und Secord-Regiment vom Inf.-Reg. Nr. 12
dem Regiment aggregirt; von Schreyen,
Premier-Unternant vom Inf.-Reg. Nr. 12 zum
Rittmeister im selben Regiment befördert.

Sa. Unsere städtische Gasanstalt wäh-
rend ihres fünfundsünfzigjährigen
Bestehens. Schon in einer früheren Nummer
des „Kreisblatts“ ist kurz darauf hingewiesen
worden, daß am 1. September d. J. 25 Jahre ver-
schlossen sind, seitdem unsere städtische Gasanstalt
besteht. Es möchte vielleicht für manche unserer
verehrten Leser von einigem Interesse sein, über
den Entstehungsproceß der genannten Anstalt
innerhalb der verflochtenen 25 Jahre etwas Näheres
zu hören, und dürfte dem durch folgende, auf
amtlicher Feststellung beruhenden Mittheilungen
entprochen werden: Unsere städtische Gasanstalt
wurde im Sommer 1866 unter Oberleitung

des Directors der deutschen Continental-Gas-
Gesellschaft Alfred Mohr in Dessau und unter
specieller Aufsicht des Ingenieurs Foppach ein-
gerichtet, und betragen die dafür angewendeten
Kosten ca. 150 000 M., welche Summe auf
Veranschlagung der städtischen Behörden unter Ver-
einbarung der Aufsichtsbehörden als ein u. amori-
sirendes Darlehen der städtischen Sparkasse ent-
nommen wurde. Am Sonntag, den 23. Sep-
tember 1866, wurde zum ersten Male in der
neneröffneten Gasanstalt Gas producirt am
am 24. September folches an die Consumenten
abgegeben. Von diesem Tage ab gefallte
sich die Gasabgabe wie folgt: Bis zum
31. December 1866: 49 400 cbm, 1867:
146 306 cbm, 1868: 126 600 cbm, 1869:
144 510 cbm, 1870: 180 300 cbm, 1875:
238 563 cbm, 1880: 293 363 cbm, 1885: 402 871 cbm,
1890: 496 788 cbm. Geöffnet wurde die An-
stalt mit einer Flammengänge von 143 Stroben-
flammen und 1642 Privatflammen, dieselbe
vermochte sich wie folgt: 1867: 146 tona, 1869:
1868: 151 bzw. 1929, 1869: 155 bzw. 2220,
1870: 156 bzw. 2574, 1875: 189 bzw. 3530,
1880: 219 bzw. 4189, 1885: 262 bzw. 4231,
1890: 294 bzw. 4298. Im Jahre 1866 belief
sich die städtische Tagesabgabe in 24 Stunden auf
615 cbm, es stieg dieselbe im Jahre 1867: auf
750 cbm, 1868: auf 816 cbm, 1869: auf 893
cbm, 1870: auf 1061 cbm, 1875: auf 1622
cbm, 1880: auf 1885 cbm, 1885: auf 2235
cbm, 1890: auf 2595 cbm. An Gaslohn
wurden in den einzelnen Betriebsjahren ver-
braucht: Bis incl. 1867: 6 996 hl, 1868: 6 029 hl,
1869: 6 881 hl, 1870: 8 620 hl, 1875: 11 437
hl, 1880: 12 795 hl, 1885: 17 541 hl, 1890:
19 794 hl. Im Jahre 1866 follete der Kubik-
meter Gas für Private 24 Pf., vom 1. Juni
1869 wurde der Preis pro cbm auf 21 Pf.
ermäßigt, eine weitere Ermäßigung auf 20 Pf.
pro cbm trat am 1. Januar 1870 ein zugleich
wurden noch Abatte von 3/4 bis 20% ge-
währt, so daß ein Durchschnittspreis von 17,4 Pf.
pro cbm erzielt wurde. Im Jahre 1882 wurden
die Abattsätze auf letztgenannten Preis bis 30%
bei einem Gasverbrauch von 21 001 cbm und
mehr ausgesetzt, und vom 1. April 1890 ab
wurde der Preis auf 16 Pf. pro cbm ermäßigt,
außerdem wurden bei einem Verbrauch von
15 000 bis 20 000 cbm 10% und bei einem
Verbrauche von mehr als 20 000 cbm pro anno
15% Abatt gewährt. Verzehrunn wurden im
Jahre 1867: 3165 Mark für Stroben-
beleuchtung, 21 240 M. für Privatverbraucher,
1868: 2844 M., bzw. 19 616 M., 1869: 4152 M., bzw.
21 600 M., 1870: 3480 M., bzw. 26 928 M.,
1875: 5500 M., bzw. 35 292 M., 1880: 7332
M., bzw. 43 953 M., 1885: 10 749 M., bzw.
57 784 M., 1890: 14 325 M., bzw. 57 430 M.
Bauliche Veränderungen wurden ausgeführt: Im
Jahre 1871: Neubau des 2. Gasbehälters für
450 cbm Inhalt, 1873: An Stelle der zu kleinen
Stationsuhr eine größere von 92 cbm flühdindem
Gasdruck, 1877: Aufst. lung eines zweiten
Sechsfachdrucks, 1878: Aufstellung eines drei-
einigenbrigen Aufwindventilators, 1881: Neubau des
3. Gasbehälters für 1000 cbm Inhalt, 1884:
Beschaffung eines 2 pferdigen Gasmotors zum
Betrieb des Exhausters, sowie Aufstellung von
4 größeren Gasregimern und eines größeren
Stadtdruckregulators für 500 cbm flühdindem
Gasdruck, 1885: Neulegung eines sechs-
köpfigen Rohrstanges in die Halleische Straße
an Stelle des zu schwachen dreiköpfigen,
1888/89: Gasrohrnetz-Erweiterung von der
Anstalt bis zum Rathhaus. Sämmtliche Er-
weiterungs- um- und Neubauten wurden unter
Verwendung des Hofverwesers und aus den
laufenden Betriebsmitteln bestritten, ohne daß
dadurch die an die Kämmerei-Verwaltung abzuführenden
etatsmäßigen Beträge geschmälert wurden. Der
Stadtschuldenbestand der Gasanstalt beläuft sich
gegenwärtig noch auf 38 841 M. Geldeit wurde
die Gasanstalt von Anfang bis 1. Juli 1868
vom Ingenieur Foppach, nach diesem bis zum
13. September 1874 von C. Stedel und vom
14. September 1874 bis heutigen Tages vom
Gasinspector Ingenieur R. Frieschauer.

× Auf den Ausfall der diesjährigen
Getreideernte unserer Provinz wirkt der
Umstand ein bezeichnendes Licht, daß bei der
Landwirthschaftsstatistik diesmal die Anträge
auf Dienerverordnungen so zahlreich vorliegen,
wie solches seit etwa zehn Jahren nicht vorgekom-
men ist. Der hohe Preis des Roggens und des
Weizens dürfte wohl ebenfalls mit dazu beitragen,
daß man den werthvollen Anhalt der verdrängten
Geschaden ausgetrieben Dienern gegen alle Un-
günstigkeiten und sonstigen Fälle sicherstellen und damit erheb-
lichen Verlusten vorbeugt.

× Verworfenen Verurteilung. Aus der
Halleischen Straßensammlung ist mitzutheilen:
Der Former Jak Brandenburg, sowie der
Arbeiter Louis Dypmar gen. Siebert und Albert
Lütschel aus Merseburg wurden am 23. Juni
d. J. vom Merseburger Schöffengericht zu resp.
2, 3 und 1 Woche Gefängnißstrafe verurtheilt,
wtil sie am 17. Mai d. J. in den Geschäfts-
räumen des Bäckereimeisters Schmidt ohne Ver-
weigung verurteilt und auf dessen Aufforderung
sich daraus nicht entfernt hatten. Die von den
Verurtheilten gegen dieses Erkenntniß eingelegte
Berufung wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft
verworfen.

× Sn. Gefährliches Spiel. Dienstag Nach-
mittag wurde der in der Unterlenteburg wohnende

